

Eine Reise zu und mit fünf Autoren

Zum Ausstellungskatalog *Prendre le large*
von Corina Ciocârlie

Laura Lakaff

*Prendre le large*¹ ist das, was man ein schönes Buch nennt. Es überzeugt nicht nur durch seinen Inhalt, sondern auch durch seine Aufmachung. Es ähnelt einem Sammelurium, in dem man alles mögliche entdecken kann. Ungewöhnliche Zeichnungen, alte Postkarten und Fotos aus vergangenen Zeiten vermischen sich mit kleinen literarischen Texten sowie autobiographischen Anmerkungen, die es einem als Leser erlauben in fremde Welten zu schlüpfen.

Doch in wessen Welt fliehen wir als Leser eigentlich? Das Buch nimmt einen mit auf eine Reise durch fünf Kontinente, oder besser zu fünf Autoren, die sich alle dem Reisen verschrieben haben. Einige wie Pierre Joris, reisen sehr weit weg und kommen selten oder gar nicht mehr zurück nach Luxemburg. Andere wie Jean Portante, benutzen Luxemburg als eine Art *pit-stop*, zu dem sie immer wieder zurück kommen, den sie aber auch schnell wieder verlassen können. Gilles Ortlieb hat sich in Luxemburg eingelebt ist aber bereit, unerwartet wieder abzureisen, denn seine Koffer sind stets fertig gepackt. Lambert Schlechter und Guy Rewenig müssen sich nicht unbedingt weit weg bewegen, oft reicht ein kurzer Weg zur Bibliothek und mithilfe von Romanen entschweben sie dem oftmals als zu klein empfundenen Territorium Luxemburgs.

Wie bereits zu Beginn erwähnt wurde, so ist es eine Reise mit oder zu fünf verschiedenen Autoren, die auch farblich voneinander abgesetzt sind. Alle fünf

haben sich für eine bestimmte Farbe entschieden, die ihrer Meinung nach das Reisen am besten symbolisiert. Man erkennt bereits an der farblichen Kennzeichnung in diesem Vorhaben, dass sich die Eindrücke sehr unterschiedlich gestalten werden. Jean Portante entscheidet sich für *blutrot*, das ihn an Gedächtnislücken denken lässt, nicht die Farbe von Flaggen, sondern frei von Symbolik, die Farbe des Schweigens, des Nichtssagen. Guy Rewenig wählt *grün*, eine Farbe die ihn ein ganzes Leben lang begleitet hat und die ihn immer wieder an Luxemburg, seine Wälder und Felder erinnert. Paul Joris Farbe ist *blau*, blau wie der Himmel über uns, oder um die englische Übersetzung zu benutzen, *blue like have the blues, or blue note*. Lambert Schlechter reist in *bordeaux*, Anspielung natürlich auf den Wein, aber nicht den besagten, sondern vielmehr den *vino tinto*, sowie die Umgebung Siennas und die Nähe zu Blut und Beerdigungen. *Sepia* ist die Farbe von Gilles Ortlieb, die vor allem einen nostalgischen Retroaspekt vermittelt.

Die Wahl der Farben unterstreicht den individuellen Charakter eines jeden Beitrages, doch man merkt, dass obschon es sich um ein Werk über das Reisen handelt, Luxemburg nicht komplett verschwindet. Sei es als Ort selbst, den man immer wieder neu entdeckt, sei es als Sprache, die einem während des literarischen Arbeitens wieder fast rausrutscht und zu Verwirrungen führen kann, wie es Paul Joris in seinem Essay *On the Nomadic Circulation of Contemporary Poetics* beschreibt: „Letzebuergesch, a gentle ghosting apperaring at times [...], the mamaloshen so far removed now though so far from removed that I sometimes fear it will come back in the words it

**Man wird als Leser
nicht nur an fremde
Orte geführt,
sondern gewinnt
auch einen Einblick
in das Leben und
Schaffen der
fünf Autoren.**

¹Laura Lakaff promoviert zur Zeit an der Universität Luxemburg. Der Titel ihrer Promotionsarbeit lautet: „Globalisierungsdiskurse in der zeitgenössischen luxemburgischen Literatur.“



Die Pfadfinderabzeichen Guy Rewenigs als Erinnerungen an seine ersten Reisen



Fotoapparat von Gilles Ortlieb

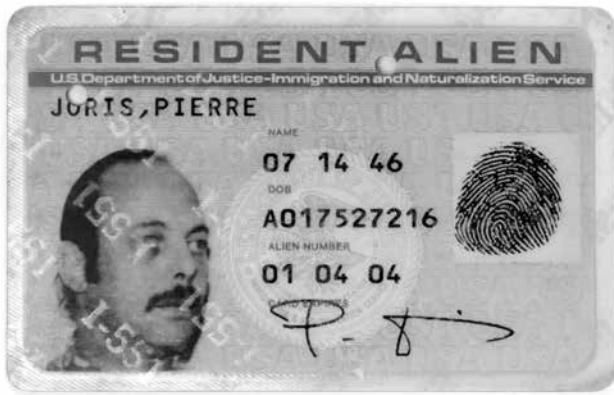
will be given me to speak and that none will then be able to understand.“² Luxemburg ist auch die Erinnerung an die eigene Kindheit, Jugend, an die Eltern und an die Familie. Das Großherzogtum ist immer da, man entdeckt das kleine Land durch andere Augen, die plötzlich Orte sehen, die man nicht wahrgenommen hätte, wäre man nicht auf sie aufmerksam gemacht worden. Luxemburg wird zu etwas sehr Persönlichem, man spürt bei allen fünf Autoren eine enge Verbindung, egal ob sie hier geboren wurden oder umgezogen sind, es lässt sie nicht los, oder sie lassen es nicht los, dies muss jeder Leser für sich selbst entscheiden.

Wenn es auch nicht die Farben des Regenbogens sind, so zeigen sie doch eindeutig wie unterschiedlich das Reisen von den Autoren erlebt wird. Es ist keine vereinheitlichende Erfahrung, sondern man erkennt tatsächlich, auch durch die Aufzählung vieler Anekdoten, wie facettenreich diese doch sein kann. Man wird als Leser nicht nur an fremde Orte geführt, sondern gewinnt auch einen Einblick in das Leben und Schaffen der fünf Autoren. Alle sind anders, schreiben anders und vor allem: reisen anders. Vielleicht ist gerade dies das Faszinierende an diesem Werk, dass es so viele unterschiedliche Möglichkeiten gibt, das Fremde, aber auch das Bekannte zu sehen und zu erleben.

Prendre le large öffnet einem nicht nur die Türen zu einer neuen Welt, sondern vielmehr zu mehreren. Tatsächlich erkennt man viele Welten in einer

Welt und diese Kontingenzerfahrung macht dieses Buch nicht nur zu einem schönen Buch, sondern zu einem, das dazu einlädt, selbst zu schweben und Bekanntes neu zu beobachten und zu erfahren. Es ist eine sinnliche Erfahrung die man als Leser empfindet, sie ist nicht nur auf das geschriebene Wort beschränkt, sondern auch auf Objekte, kleine Dinge, die man dann später in der dazugehörigen Ausstellung im Servais-Haus³ in Mersch sehen kann. So bleibt der Leser nicht auf die Lesererfahrung beschränkt, sondern kann sozusagen das Buch auch anfassen und vor Ort bestaunen.

Ein besonderes Augenmerk sollte jedoch neben den Beiträgen der Autoren auch auf den Begleittext von Corina Ciocârlie gelegt werden. Sie führt einen als Leser durch die Erzählwelten der Autoren. Sie nimmt einen an die Hand und zeigt die unterschiedlichen Welten, indem sie auf kleine Details aufmerksam macht und nicht vergisst, das Reisen selbst zu erklären. Sie liefert eine kleine Geschichte des Reisens in der Literatur selbst, indem sie berühmte Autoren zitiert und sich an wichtigen Werken zur Reiseliteratur oder Reiseberichten orientiert. Man wird als Leser nicht alleine gelassen, vielmehr spürt man die Anwesenheit der Autorin, sie wird zur Reisebegleiterin. In bestimmter Weise gibt sie die Route vor, aber das Ziel bleibt offen, vielleicht wird man es auch nie erreichen. *Prendre le large* ist kein Reiseführer, vielmehr zeigt er einem das Reisen als ganzheitliche Erfahrung und als Motor des literarischen Schaffens, oder wie es Jean Portante in seinem Werk



Die Green Card, die Pierre Joris in den USA ausgestellt wurde



Foto aus dem Familienalbum von Jean Portante

Mrs Haroy ou la mémoire de la baleine beschreibt: „[C]e ne sont pas les jambes qui font la différence, mais la tête. Tout se passe dans la tête. Il y a, dans la mémoire, l'histoire du voyage, l'image du voyage, alors que dans la réalité le voyage s'est nécessairement arrêté depuis longtemps.“⁴

Man sollte jetzt jedoch nicht denken, man würde tatsächlich nur real existierende Orte besuchen, nein, die Orte die man antrifft, können real sein, andere sind fiktiv und es ist gerade dieses Spiel zwischen Realität und Fiktion, welches einem erlaubt durch oder mit Literatur zu reisen. Man setzt sich in seinen gemütlichsten Sessel, neben sich einen Kaffee oder Wein und man lässt sich treiben. Genau das ist es, was man bei der Lektüre dieses Werkes empfindet: ein Gefühl des Staunens. Man sucht die Weite, das Ferne, ohne jedoch zu merken, dass man sich vielleicht gar nicht weit weg bewegt hat, sondern sich nur in einem nahen Wald befindet oder eben auf der Place d'Armes.

Sollte man diesen Sommer nicht verreist sein, oder sollte man einen neuen Blick auf die luxemburgische Literatur werfen wollen, wird man hier fündig. Denn wie Corina Ciocârlie es so treffend in ihrer Einleitung formuliert, so ist die luxemburgische Literatur auch immer eine des Reisens und des Austausches: „Dans les pages de ce catalogue, ainsi qu'à travers les objets exposés au Centre national de littérature et à l'Abbaye de Neumünster, nous observerons de quelle manière cet espace ouvert fermé qu'est le Luxem-

bourg – à la fois carrefour, tour de Babel, territoire pris en sandwich entre deux grandes cultures – est créateur de fict-ions liées au voyage, de mythologies du proche et du lointain, de l'ici ou de l'ailleurs.“ Man kann dieses Werk eigentlich nicht ignorieren, denn das Weite liegt doch so nah. Einfach in diesem schönen Buch blättern und sich treiben lassen! ♦

Fotos: Christof Weber, © CNL

- 1 *Prendre le large*, Hrsg. von Centre national de littérature. 2014.
- 2 *Prendre le large*, S. 76 („On the Nomadic Circulation of Contemporary Poetics“. In: *Justifying the Margins. Essays 1990-2006*. S. 7-8).
- 3 Ausstellung im Centre national de littérature vom 14. Mai bis 24. Oktober 2014
- 4 *Prendre le large*, S. 45 (*Mrs Haroy ou la mémoire de la baleine*, S. 349)
- 5 *Prendre le large*, S.7.